

Nordische Musik

There Is A Song

(2015, Universal UNI 4744866)

Das schmutzige, von Drogen, Armut, Unordnung und korrupter Politik geprägte Baltimore in Maryland kennt jeder mittlerweile aus »The Wire«, der Serie, die gezeigt hat, dass Fernsehen durchaus die Qualität großer Romane erreichen kann. Doch kann man die amerikanische Großstadt mit der derzeit innovativen, quicklebendigen dänischen Jazzszene zusammen bringen? Mette Juul macht es anders, etwa wie der amerikanische Autor Peter Cameron in seinem Roman »Andorra«: Sie erfindet ihr ganz eigenes Baltimore. Sie habe gehört von einem »Städtchen in Maryland mit weichem Licht im Frühling« und lädt den Adressaten ihres Songs zu einer Reise in eine ferne Zeit ein, »We'll be like lovers, born again / our hearts will smile in Baltimore.«

Klar, dass die Musik dazu, ein Bouquet aus Liebesliedern für ihren Angetrauten, mit einer amerikanischen Band (tr, b, dr, g) und Landsmann und Co-Produzent Nikolaj Hess (b) im Januar 2015 in Brooklyn aufgenommen, ebenfalls wie aus einer anderen Zeit klingt und nichts mit der ansonsten in Dänemark präsenten Jazzavantgarde gemein hat. Vergleichbar mit Kolleginnen wie Madeleine Peyroux (jedoch auch ohne die Doppelbödigkeit von etwa Melodie Gardot) fühlt man sich wie in eine verklärte Vergangenheit versetzt, »coming back to the place where I heard my mother sing and felt at peace (...) it's easy to find the way / no matter where you are / there's a song, there is always a song«. Auch das hippe Berlin wird bei Mette Juul zu einer »old town on the wings of Lili Marleen«, Paris wird als Ort der Liebe besungen, und selbst ein an sich zeitkritisches Lied wie Leonard Cohens »Land of Plenty« (»Land des Überflusses«) wird unter der rosaroten Brille in die schmucke Träumerei hinein geflochten, als wäre es Mettes

eigener Feder entsprungen. ([ijb](#))

